

Zur Erinnerung

an

Herrn **Konrad Graf**

Sekundarlehrer in Männedorf

gestorben am 18. August 1898

im Alter von 42 Jahren, 9 Monaten und 8 Tagen.



Gesänge und Gedächtnisrede

bei der Beerdigungsfeier am Montag den 22. August 1898

in der Kirche Männedorf.

STADTBIBLIOTHEK

❖ ZÜRICH ❖

Der hinterlassenen Familie gewidmet in dankbarer

Verehrung und herzlicher Teilnahme durch

**Die Sekundarschulpflege.**

3309  
Kf.









Conr. Graf, W. U. G. r.



## Gesang der Sekundarschüler.

Schlafe im Frieden, Ach, zu früh geschieden! Erde deckt der Deinen Glück. All' uns're Thränen, All' unser Sehnen Bringen dich uns nicht zurück.	Himmlicher Vater, Unser Freund und Rater. Spende du uns Trost und Licht. Blüten verwehen, Menschen vergehen; Gottes Lieb' verlässt uns nicht!
--	--

## Gesang des Männerchors.

O wie sanfte, selige Ruh deckt dich, du müder Pilger, zu.  
Tief im Grab die Schmerzen schweigen, die Thränen.

Schlummre sanft, schlummre sanft,  
All' dein Sehnen stillt sich da;  
Schlummre sanft, schlummre sanft!

Aber ob den Gräbern ist Schmerz, es blutet manches treue Herz,  
Weint dir nach, vom Trennungsschmerze zerrissen.

Schlafe du, schlafe du,  
Wir vermissen dich mit Gram,  
Schlafe du, schlafe du!

Doch vom Himmel strahlet ein Licht, das hell des Grabes Nacht  
Wiederseh'n, das Ziel, die Krone der Frommen. [durchbricht,

Harre nur, harre nur,  
Alle kommen einst dir nach;  
Schlummre sanft, schlummre sanft!

## Gebet.

## Gesang des Kirchenchores.

Ueber den Sternen, da wird es einst tagen,  
Da wird dein Hoffen, dein Sehnen gestillt,  
Was du gelitten und was du getragen  
Dort ein allmächtiger Vater vergilt.

Ueber den Sternen, da schwindet die Täuschung,  
Da siehst du Alles enträtselt, enthüllt;  
Was du erwartest, des Himmels Verheissung,  
Dort wird es herrlich und ewig erfüllt.

Ueber den Sternen, da wehen die Palmen  
Himmlische Labung, o Dulder, dir zu,  
Engel begleiten mit heiligen Psalmen  
Todmüde Herzen zur ewigen Ruh'.

# Ansprache

von **Gottl. Schuster**, Pfarrer.

Röm. XIV, 8.

«Leben wir, so leben wir dem Herrn; und sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.»

In Christo geliebte Trauerversammlung!

Mitten in heller herrlicher Sommerszeit, während sonst kaum ein Wölklein am Himmel zu schauen war, überschattet eine finstre Wolke, die Wolke tiefer Betrübniß, unsre Gemeinde, hat eben ein zuvor so glückliches Haus der Gemeinde Unglück getroffen, Schlag um Schlag. Es wäre das Leid schon ausserordentlich schmerzlich über den Verlust solchen Lehrers und Familienvaters, und nun kommt noch dazu die bange Sorge um das Leben so manchen Familiengliedes, hat es sich gefügt, dass von den Allernächsten gerade fast Niemand dem Geliebten nur konnte das letzte Geleite geben. Um so mehr wollen wir ihrer gedenken hier nicht blos in wehmütigen Gedanken tiefer Betrübniß, sondern in herzlicher Fürbitte, dass doch der Herr sich erbarmen und die Kranken am Leben und die Ihrigen aufrecht erhalten möge, stärken an Leib und Seele, trösten mit unentwegtem Gottvertrauen.

Und wenn wir nun noch hören, wie Gott ihn geführt von der Kindheit Tagen an bis zu seinem Heimgang, so mag wohl Vielen erst recht zu schmerzlichem Bewusstsein kommen, was mit der Familie, den Freunden, den Mitarbeitern, den Schülern die ganze Gemeinde an diesem Manne verloren hat, aber, ich bin überzeugt, es kann uns auch bestärken im Gottvertrauen und Christenglauben, uns aufs neue dankbar froh werden lassen unsrer Christenhoffnung in solchem Todesleid.

In Rafz am 10. November 1855 den Eltern Heinrich Graf und Barbara Schweizer geboren, war er erst so alt wie sein eigenes jüngstes Kindlein, erst fünf Jahre, und war das jüngste seiner drei Geschwister sogar erst

acht Tage alt, als der Vater nach bloß dreitägigem Leiden dem Starrkrampf erlag. Da musste das bäuerliche Heimwesen verkauft werden und blieb der Familie wenig übrig, da musste die Mutter mit strenger Arbeit, mit Tagelöhnen sich mit ihren Kindern durchzubringen suchen. Das schien ein unglückliches Geschick für den Knaben, und doch ist aus ihm ein solcher Mann geworden wie wir ihn heute beweinen. Muss uns das nicht im Gottvertrauen bestärken, für die Waisen, die er nun hinterlässt und auf die Viele schauen mit besorgtem Mitleid? Es hat seiner verwitweten armen Mutter einst wohl nicht an Hilfe der Menschen gefehlt, aber wenn ihr Gott nicht wunderbar Kraft beigelegt hätte, bekennst sie noch heute, hätte sie nicht ausgehalten; aber auch das bezeugt sie: grade ihr Konrad sei schon als Knabe ihr durch sein ruhiges und treues Wesen oft zum besondern Trost gewesen. Aus eigenem Antrieb hielt er sich fern von übermütigem Treiben seiner Jugendgenossen und nützte schon die Primarschulzeit in Rafz treulich aus. Und als er die Sekundarschule Wil verliess mit dem Entschluss, ins Seminar Küsnacht einzutreten, verabschiedete ihn sein verehrter Lehrer mit lebhaftem Bedauern, dass er einen der liebsten Schüler verliere, die er je gehabt, und mit dem zuversichtlichen Segenswunsch, dass er ein tüchtiger Lehrer werde. Und die Hoffnung erfüllte sich. Mochten andre an Begabung und Originalität ihn übertreffen, so gehörte er dafür an Fleiss und Pünktlichkeit am Seminar schon in die erste Reihe. Die Seminarzeit erlitt freilich einen langen Unterbruch durch schweren Fall beim Turnen, mit Schädelbruch. Man rief die Mutter als zu einem sterbenden Sohn. Doch der Herr über Leben und Tod schenkte ihr ihn damals noch einmal und trotz der Störung erlangte er glücklich das Wahlfähigkeitszeugnis. Er wurde zunächst als Verweser an die Primarschule Windlach abgeordnet und arbeitete während zwei Jahren (1875—77) auf diesem seinem Erstlingsfelde so, dass man ihn als Lehrer wählen und behalten wollte. Aber er konnte dem Trieb nach weiterer Ausbildung zum Sekundarlehrer nicht widerstehen. Seine mehrjährigen, fleissigen Hochschul-Studien in Zürich waren unterbrochen durch Vikariate oder Ver-

weserei an der Primarschule Affoltern a. A. (78), der Sekundarschule Freienstein (78) und der Primarschule Rümlang (a. 1880). Innert der kurzen Zeit hatte er sich dort Vertrauen und Anhänglichkeit erworben.

Nach glücklicher Erlangung des Sekundarlehrerdiploms wurde er a. 1881 erst Verweser, dann 1882 gewählter zweiter Lehrer an der grossen Sekundarschule Wetzikon. Dort hat er reichliche Anerkennung, dort im Jahre 1884 auch seine liebe Lebensgefährtin gefunden und sieben glückliche Jahre verlebt. Doch folgte er auf Mai 1888 gerne einem einmütigen Rufe an den See, an unsre Sekundarschule Männedorf, an Stelle eines in die Stadt berufenen Kollegen. Er hat die Hoffnung, die man bei seiner Berufung auf den jungen Mann setzte, nicht enttäuscht, im Gegenteil eher übertroffen. Während eines vollen Jahrzehntes bewährte er sich hier als ein Lehrer von Gottes Gnaden mit seiner ruhig klaren Lehrweise, mit seiner Pünktlichkeit in allen Dingen vom präzisen Beginn der Schulstunden bis zur Entlassung des letzten Schülers, mit seiner Geduld zu warten auf die Antworten und Fortschritte der Langsamen. Die in Einzelfnem vielleicht übergrosse Pünktlichkeit machte weder auf Schüler noch Besucher den peinlichen Eindruck der Pedanterie, weil sie spürbar erzieherische Beweggründe hatte, ja hervorging aus einem tiefen, sittlichen Ernst, begleitet war von warmem gemütvollem Interesse für seine Schüler, für solche in schweren Verhältnissen zuvor. Noch auf seinem Krankenlager offenbarte er mir, wie es ihm ein freundlicher Gedanke wäre, wenn er von einer l. Schülerin drohende Sorge könnte abwenden helfen. Eigene Fortbildung für seinen Beruf, für den er wirklich begeistert war, blieb ihm neben der Schulzeit erstes Anliegen.

Neben der Schule widmete er sich seit 10 Jahren der Leitung des hiesigen Männerchors und verkehrte er in demselben in einer Weise, welche ihm die Hochachtung und Liebe wohl aller Mitglieder eintrug, die mit ihm vor wenig Monaten noch freudig das 25jährige Jubiläum des Vereins feierten. Nicht umsonst haben sie ihre Fahne umflort. Den Lorbeerkrantz möchten Männertränen betaut haben. Dem Kirchenchor bewahrte er freundliches Interesse auch nachdem es ihm nicht

mehr möglich war, aktiv mitzusingen. Ihm gebührt ein gutes Teil des Verdienstes, wenn seit vielen Jahren unsre Gesangchöre so harmonisch einträchtig zusammenstimmten zur Freude und Erbauung der Gemeinde.

Und die Gemeinde bewies ihm ihr Vertrauen nicht bloß durch einmütige Wiederwahl, sondern u. a. durch Berufung in die Rechnungsprüfungskommission, wie denn auch ihm und seiner Familie die Gemeinde so zur zweiten Heimat wurde, dass er noch vor Kurzem um die Gewährung ihres Bürgerrechtes einkam.

Was er seinen hiesigen Kollegen und mir gewesen, wir vermögen es jetzt nicht zu sagen, aber werden es ihm lebenslang nicht vergessen. Was er seinem ganzen Kapitel galt, bewies es u. a., als es ihn erst im letzten Frühling zum Kapitels-Dirigenten wählte. Jetzt singen sie ihm zuerst in's Grab:

Muss einer von dem Andern  
Ach Gott, wer weiss wie bald!

Die musterhafte Pflichttreue des verewigten Lehrers hatte ihren tiefsten Grund augenscheinlich in seiner aufrichtigen Religiosität, die er nicht zur Schau trug, die aber doch da und dort deutlich an den Tag trat, wie wenn er so fleissig und aufmerksam an dieser Stätte dem Evangelium lauschte, in der Wahl der Chorlieder für kirchliche Gelegenheiten, in seiner Ansprache bei der Pestalozzifeier, in dem wohl selbst entworfenen Gebet, mit dem er seine Jahresprüfung abzuschliessen pflegte u. dgl. Diese Religiosität, die wohl hauptsächlich in schweren Zeiten seines Lebens gereift war, bewährte sich auch in der letzten schwersten Heimsuchung.

Ach, wie unversehens ist sie hereingebrochen! Wohl hatte er in den letzten Jahren etwas auffallend gealtert und vor etwas mehr als Jahresfrist zeigte es sich, dass sich ein Herzfehler eingeschlichen hatte. Aber bei seiner so sorgfältig geordneten Lebensweise und etwelcher Entlastung durfte man doch noch eine lange Reihe von Jahren für ihn erhoffen. Er selber äusserte zwar öfter die Ahnung, er werde nicht alt werden. Da kam Anfangs Juli, als der dritte, jüngste Knabe von einem Diphtheritisanfall noch nicht völlig hergestellt war, die Erkrankung seines zweiten elfjährigen Knaben am Typhus.

Die besorgten Eltern wetteiferten in seiner Pflege bei Tag und Nacht wohl über ihre Kräfte, bis sie grad als der Sohn zu genesen begann, rasch nach einander vom gleichen tückischen Fieber ergriffen wurden. Mit grosser Willenskraft raffte der Hausvater noch alle Kräfte zusammen, um möglichst sein Haus zu bestellen auf alle Fälle, ehe er gestern vor zwei Wochen auf seinen Wunsch ebenfalls in unser Krankenasyll aufgenommen wurde. Noch bevor er sein Haus verliess, äusserte er zu einer Drittperson, er zweifle ob er wiederkehre. Ach ja! sein schon geschwächtes Herz hielt die anhaltenden hohen Fieber nicht mehr aus. Man hoffte noch am letzten Tag. Aber am Donnerstag Abend gegen neun Uhr ist er an einer Herzlähmung, ruhig wie er gewirkt, zum Tode entschlafen!

Man wachte es der Gattin, die nebenan in Fieber und Schwachheit lag, lange nicht mitzuteilen, und ehe sie's erfahren, dass er vorangegangen, ist in vergangener Nacht die Schwiegermutter im Tode nachgefolgt. Auch ihr geschwächtes Herz hielt nicht Stand. Ach, das ist viel Todesleid und Todesbängen auf einmal für eine Familie! Da ist schwer zu trösten!

Ja, ich muss gestehen, als ich den lieben Mitarbeiter an der Jugend unsrer Gemeinde eben die letzten Athemzüge hatte thun sehen, da wollte es mich selber auch erfassen wie trostloses Todesweh. Aber da wurde mir zuerst das vorgelesene Wort h. Schrift zum Troste, konnte ich mich am ehesten aufrichten mit dem Gedanken: «Ja, leben wir, so leben wir dem Herrn; und sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum wir leben oder wir sterben, so sind wir des Herrn!» Und wahrlich, auch für die Leidtragenden wüssten wir in solchem Falle keinen Trost mehr, wir dürften kaum vor sie treten, wenn wir sie nicht einladen könnten auf diese höchste Höhe des Christenglaubens, wenn wir ihnen nicht sagen dürften: ach seht, wenn wir im Glauben stehen recht, so ist's kein solch furchtbarer Gegensatz mehr zwischen Leben und Sterben, nein, man lebt dem Herrn und man stirbt dem Herrn, ist des Herrn auf alle Fälle. Drum weinet, aber nicht trostlos wie die, welche keinen wahren Glauben und keine Hoffnung haben! Tröstet Euch

mit dem Gedanken, dass Euer liebe Verstorbene, der so ernst und ruhig sein Haus äusserlich bestellte aufs Sterben hin, gewiss auch innerlich sich bereitet habe, gestorben dem Herrn, dass das Sterben ihm drum sei ein Gewinn, ja unaussprechlicher Gewinn! Und tröstet Euch weiter mit dem Gedanken, dass Ihr, so gewiss Ihr im Christenglauben verharret, demselben Herrn angehört, bei dem er nun daheim ist, dass derselbe Heiland sich an Euch im Leben mit seiner Trübsal nun verheerlichen wolle, wie an ihm im Sterben!

Und wir, teilnehmende Christen, da wir so ergreifend erinnert worden, wie unversehens es kann zum Sterben gehen, wollen mit neuem Ernst darauf denken, dass wir einst auch möchten sterben können dem Herrn, und uns deswegen mit h. Gelübde vornehmen, schon zu leben dem Herrn, unsre Kräfte in seinen Dienst zu stellen und die beste Kraft des Wirkens zu schöpfen aus dem Glauben an Ihn, wo uns immer unsre Arbeit angewiesen sei. Insbesondere für die Erziehung unsrer Kinder in Schule und Haus wollen wir Rat und Kraft suchen zur Pflichttreue, zur Liebe, zur Geduld, zur Ausdauer im Aufblick und Aufmerken auf unsern Herrn, den grössten Kinderfreund, der uns auch heute zurufen will: «Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ihrer ist das Reich der Himmel!» O wenn wir, Schüler und Lehrer, Kinder und Eltern bei dieser Trauerfeier über einen geliebten Lehrer aufs neue mit einander Schüler würden dieses Herrn, so würde unsres Lehrers Sterben noch reichen Segen wirken. Ja, gebe Gott, dass wir mit den vom Todesleid so schwer Betroffenen immer getroster von ganzem Herzen sagen lernen: «Leben wir, so leben wir dem Herrn, und sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn!»

Amen!

## Gesang des Lehrerkapitels.

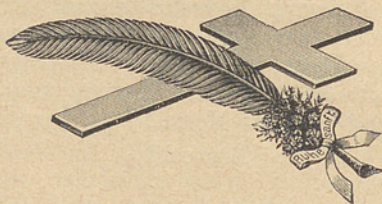
Muss Einer von dem Andern,  
Ach Gott, ach Gott, wie bald,  
Wie dir zum Fuss beim Wandern,  
Fällt Blatt um Blatt im Wald.  
Dran denk' ich wohl ohn' Unterlass,  
Und drob wird mir mein Auge nass:  
Muss Einer von dem Andern,  
Ach Gott, ach Gott, wie bald!

Bald ist ein Herz gebrochen,  
Das erst noch fröhlich schlug,  
Ob's noch so frisch mag pochen,  
Ist eitel Schein und Trug.  
Dran denk' ich wohl ohn' Unterlass  
Und drob wird mir mein Auge nass:  
Bald ist ein Herz gebrochen,  
Das erst noch fröhlich schlug!

Doch Einer zu dem Andern  
Kommt auch, wer weiss, wie bald!  
Und bald, nach kurzem Wandern,  
Dein Trauerlied verhallt.  
D'rauf hoff' ich wohl ohn' Unterlass,  
Und nicht mehr bleibt mein Auge nass:  
Kommt Einer zu dem Andern,  
Wer weiss, wie bald, wie bald!

---

## Gebet.



Zentralbibliothek Zürich



ZM03412987

